



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Liebe und Gegenliebe. S. Prior's Poems, Vol. I. p. 98.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

Die in der ganzen Schar
Die Uerschönste war.

Der Adler herrscht und raubt,
Das ist der Macht erlaubt;
Der königliche Pfau
Trägt seinen Schweif zur Schau;
Der muntre Kranich wacht;
Der Falk siegt in der Schlacht;
Die kleine Nachtigall
Scherzt mit dem Wiederhall:
Ein Sperling liebt, und küßt;
Sagt, ob er glücklich ist?

Liebe und Gegenliebe.

Vom schweren Dienst der Eitelkeit,
Von theuren Freunden voller Neid
Den Henkern unsrer Lebenszeit,
Eil ich den Freunden und der Ruh
An deinem vollen Busen zu.
Laß igt mein Herz von dir erlernen,
Die Sorgen scherzend zu entfernen.
Zum irdschen Himmel wünscht es sich
Nur dieß dein Schlafgemach, und dich.
Der Gott der Liebe schließ uns ein;
Sonst komme niemand! er allein
Soll Pfortner Zeug' und Hüter seyn.
Hagedorn II. Band G Ich

Ich seh den unzufriednen Haufen
 Nach Höfen und Pallästen laufen,
 Wo Gold und Schmelz und helle Pracht
 Gefahr und Knechtschaft schimmernd macht.

Doch will auch ich von deinen Knien
 Zu solchem Sitz der Ehrfurcht fliehen,
 Und wünsch ich mir ein höher Glück,
 Als dieses Lächeln, diesen Blick;
 So folge Qual und Ungemach
 Dem Meyneid zur Bestrafung nach;
 Und, daß der Fluch vollkommen sey,
 Seh ich mich groß, dich ungetreu!

„ So zeigt, mit Schwüren und mit Küssen,
 „ Leander, wie man heftig liebt,
 „ Dem, als bezaubert hingerissen,
 „ Die Schöne dieß zur Antwort giebt:

Was kann mich auf der Welt betrüben,
 Willst du, mein Schatz, mich ewig lieben?
 Du, dessen Huld mich stolz gemacht,
 Mein Wunsch bey Tag, und Traum bey Nacht,
 O würde, wie ich dir geneigt,
 Durch mehr, als Weibermuth, bezeugt!
 Mich schrecket nichts; denn, dir zu gut,
 Vergießt Elmira gern ihr Blut,
 Wenn ihre Grabschrift nur erzählt,
 Daß sie den Tod für dich erwählt.

Hofft meine Sehnsucht nicht vergebens,
 Du Trost und Kleinod meines Lebens;
 So trennt den Bund der Zärtlichkeit
 Kein steigend Glück, kein stürzend Leid.

Und

Und sollten Schätze, Reich und Kronen
Den Wechsel tausendfach belohnen;
So heiß ich, aus getreuem Sinn,
Weit lieber deine Buhlerin,
Als eine große Königin.*

Wie viel ist mir an dir verliehn!
Wird mein Verlangen nicht zu kühn;
So müssen sich noch unsre Schatten,
Mit wiederholter Eintracht, gatten.

Ihr Götter scheint's euch selbst nicht schön,
Zwo Seelen so vereint zu sehn?

„ Sie seufzt, und reicht, zum Unterpand
„ Die weiße, weiche, warme Hand.
„ Ist dieses Paar nicht zu beneiden?
„ Doch, dauern auch der Menschen Freuden?
„ Nachdem er sich noch was verweilt,
„ Und ihr den Abschiedsfuß ertheilt,

G 2

„ Eilt

* Deum testem invoco, si me Augustus universo
præsiciens mundo matrimonii honore dignaretur,
totumque mihi Orbem confirmaret in perpetuo
possidendum, clarius mihi & dignius videretur
Tua dici meretrix, quam Illius Imperatrix.
HELOISA in Epist. I. ad ABAELARDUM, p. 50.
(edit. Ricardi Rawlison, Lond. 1718.)

Should at my feet the world's great master fall,
Himself, his throne, his world, I'd scorn them
all:

Not *Cæsar's* empress would I deign to prove;
No, make me mistress to the man I love;
If there be yet another name, more free,
More fond than mistress, make me that to thee!

P O P E.

- „ Eilt er von seiner Herrscherinn
 „ Den Augenblick zur Hofstatt hin,
 „ Sie aber auch den Augenblick
 „ In ihres Cleons Arm zurück,
 „ Der damals, als Leander kam,
 „ Zum Winkel seine Zuflucht nahm.

O schönes Beyspiel gleicher Triebe!
 O wahres Muster heutger Liebe!

Neue über eine nicht begangene Bosheit.

Ein Weib, die Lais ihrer Zeit,
 Gerieth in feltne Traurigkeit,
 Als ihr Verehrer fliehen mußte.
 Mit Recht, sagt' ihre Nachbarinn,
 Liegt dessen Abseyn dir im Sinn,
 Der dich so schön zu lieben wußte.

Die theure Nymphe sprach: Ach ja!
 Sein Abzug geht mir etwas nah;
 Doch darum kann ich mich nicht fassen,
 Laß ich ihm, als er Abschied nahm,
 Da er durch mich um alles kam,
 Den schönen Mantel noch gelassen.